Bezugspreis: Halbmonatl. in Neuenbürg 75 Goldpfg. Durch die Post im Orts- u. Oberamtsverkehr, sowie im sonst. inl. Verk. 75 G.-Pf. m. Postbestellgeb. Preise freibleib., Nacherhebung vorbehalten. Preis einer Nummer 10 Goldpfg.

In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.

Gros-Konto Nr. 24 O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis: Die einsp. Petitzeile oder deren Raum im Bezirk 15, außerh. 20 Goldpfg. Rekl.-Zeile 50 Goldpfg. m. Zul.-Steuer. Kollekt.-Anzeigen 100% Zuschlag. Offerte und Auskunfterteilung 20 Goldpfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifveränderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Fernsprecher Nr. 4. Für telefonische Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen.

№ 200. | Neuenbürg, Dienstag, den 26. August 1924 | 82. Jahrgang.

Ein Wellengrab der alten Flotte.

Die Bergung der deutschen Heldenschiffe.

Es war der durch so viele herrliche Taten ausgezeichneten alten deutschen Flotte nicht vergönnt, ein so ruhmreiches Ende vor dem Feinde zu finden, wie so mancher ihrer Angehörigen auch dann noch erhofft hatte, als das Kriegsglück sich von der deutschen Flagge abwandte und Hinterlist und Tücke den zu Lande wie zur See unbesiegten Adler zu Boden zwangen.

Das Vergewaltigungsdiktat von Versailles beraubte uns auch des größten und besten Teiles unserer Flotte. Ein trauriges Schauspiel mag es für jedes ehrlich empfindende Kriegerherz gewesen sein, als die prächtigen Schiffe den Weg der Schmach und Schande in die englische Internierung antreten mußten. Doch noch einmal sollte ein Lichtblitz alter Größe und edler Mannestreue die schier undurchdringliche Nacht des deutschen Zusammenbruchs erhellen, dem heldenmütigen Führer der in Scapa Flow auf der englischen, zu den Orkney-Inseln im nördlichen Schottland gehörigen Insel Pomona internierten deutschen Flotte, dem Konteradmiral von Reuter mit seinen getreuen Offizieren und Mannschaften ist es zu danken, daß am denkwürdigen 21. Juni 1919, also vor 5 Jahren, die deutsche Flotte ein ehrliches Seemannsgrab in den Wogen des Nordmeeres fand. Dasselbe Gewässer, in dem die bis zu den Tagen von „Coronel" und „Skagerrak" in aller Welt als unbesiegbar angesehene englische Flotte während der Kriegsjahre 1914—18 ihre sichere „Basis" gehabt hatte, deckte nun mit seinen grünen Wellen die in Ehren hinabgesunkene deutsche Flotte. „Besser tot, als Sklav", — dies Wort steht leuchtend über dem Tage von Scapa Flow, — dem letzten Ehrentage der Kaiserlichen deutschen Kriegsmarine.

Jahre sind inzwischen dahingegangen, und man hörte von mehr oder minder phantastischen Plänen, die sich mit der Bergung der in Scapa Flow versenkten deutschen Flotte beschäftigten. Nunmehr sind die Bergungsarbeiten in vollem Gange. Diese werden sich zunächst auf die 24 Torpedozerstörer und auf die Schlachtschiffe „Hindenburg" und „Seydlitz" erstrecken, während der Rest der in Scapa Flow versenkten stolzen deutschen Schiffe erst geborgen werden soll, wenn der erste Bergungsversuch sich erfolgreich erwiesen hat. Besonders die Hebung der „Hindenburg" und „Seydlitz" ist eine Aufgabe von außerordentlicher technischer Schwierigkeit. Allein die Zustopfung der Lecks der „Hindenburg", deren Wasser ausgepumpt werden mußte, hat 12 Taucher während 12 Monaten beschäftigt. Bereits die Vorbereitungsarbeiten haben den stattlichen Betrag von 30 000 Pfund Sterling verschlungen.

So wird man also die stählernen Kampfriesen noch einmal ihrer wohlverdienten Ruhe auf dem Wellengrunde entreißen. Mit ihnen aber wird, ungewollt von unseren ehemaligen Feinden, aus den schäumenden Wassern ein anderer Riese sich emporrecken, ein Riese, der — obwohl für eine Zeit versunken — sich doch nicht für immer in der Grabesnacht halten läßt: Der deutsche Geist ist es, der an einem neuen Tage aufersteht. Ein Teil von ihm aber wehte schon über die Wasser von Scapa Flow.

Deutschland.

Wiesbaden, 23. Aug. Während der Separatistenherrschaft in Hochheim war bei der separatistischen Besatzung wegen Mangels an Mitteln die Löhnung ausgeblieben. Auf Vorstellungen bei ihrer „Regierungsstelle" in Wiesbaden erhielt die Abordnung den Wink, Unterstützungsgelder der deutschen Eisenbahner einfach irgendwo zu beschlagnahmen. Fünf Hochheimer Separatisten drangen denn auch am 22. Dezember früh in die Wohnung des Eisenbahndrehers Weiß in Marxheim ein und nahmen dort eine große Summe gegen falsche Quittung und unter falschen Vorspiegelungen an sich. Das erweiterte Schöffengericht Wiesbaden verurteilte jetzt den Kaufmann Keim aus Flörsheim, der die falsche Quittung ausstellte, zu sechs Monaten Gefängnis, der Schlosser Dörr erhielt ebenfalls sechs Monate, der Buchdrucker Blösch und der Schlosser Weilbacher erhielten je fünf Monate und der Techniker Overlack einen Monat Gefängnis. Die Wiesbadener Besatzungsbehörde hatte die Genehmigung zur Aburteilung dieses Separatistengesindels gegeben.

Haspe i. W., 25. Aug. Die trostloseste Finanzlage aller deutschen Städte dürfte Haspe in Westfalen haben. Große Verluste, die die Stadtsparkasse durch den Zusammenbruch ihrer Hauptgläubiger erlitten hat, haben die Stadt um ihren ganzen Kredit gebracht, so daß es ihr, wie in der letzten Stadtverordnetensitzung mitgeteilt wurde, nicht möglich ist, sich auch nur die kleinsten Beträge auf dem Anleihewege zu beschaffen. So konnte die Stadt zwei Wechsel über 25 000 Mark nicht einlösen, und sie weiß auch nicht, wie sie die 160 000 Mark, die sie noch in diesem Monat für Gehaltszahlungen braucht, auftreiben soll.

Berlin, 25. Aug. Der Präsident des Hansabundes, Reichstagsabgeordneter Dr. Fische, hat das Präsidium des Bundes telegraphisch auf den heutigen Montag zur Stellungnahme zu den Londoner Abmachungen nach Berlin zusammenberufen.

Starke Bedenken gegen das Schutzzollgesetz.

Berlin, 25. Aug. Der Gesetzentwurf über den Schutzzoll hat im Kabinett, wie bereits angedeutet wurde, keine einmütige Billigung gefunden. Wie es heißt, soll der Reichswirtschaftsminister Hamm seine Unterschrift verweigert haben. Bemerkenswert ist die Aeußerung des Kanzlerorgans, der „Germania", die erklärt, daß man in der Reichsregierung der Auffassung ist, nicht das geringste zur Förderung dieser von der Landwirtschaft gewünschten Vorlage tun zu können, wenn die in der deutschnationalen Reichstagsfraktion vertretenen Wirtschaftskreise nicht ihrerseits alles tun, um die durch die Londoner Abmachungen für die Landwirtschaft zu erwartenden Vorteile vorher zu sichern.

Ausland.

Paris, 25. Aug. Havas teilt mit, daß Ministerpräsident Herriot in der Kammer ankündigte, daß er einen Gesetzentwurf vorbereite, wodurch die deutsche Einfuhr von Frankreich einer 26prozentigen Abgabe unterworfen werden soll gleich der Abgabe, die in England erhoben wird. Wenn die Maßnahme in Frankreich durchgeführt wird, wird diese Abgabe einen Zuschlag zu den augenblicklich auf den deutschen Waren liegenden Zollgebühren darstellen. Jeder französische Schuldner würde, um die von den deutschen Lieferanten vorgelegte Rechnung zu bezahlen, diesem Lieferanten nur 74 Prozent seiner Rechnung bezahlen, während die restlichen 26 Prozent zur Speisung der Reparationskasse an den französischen Schatz bezahlt würden. Die Summen, die der französische Staat auf diese Weise erhielte, würden den deutschen Lieferanten durch den Generalagenten für die Reparationszahlungen zurückerstattet werden. Es würde keine Beeinträchtigung der Handelsbeziehungen zwischen Frankreich und Deutschland bedeuten und verhindern, daß seitens der deutschen Lieferanten Preisaufschläge erfolgten.

Bolschewistisches Attentat auf einen Schnellzug.

Der Schnellzug Bukarest—Berlin ist mit zweistündiger Verspätung in Krakau eingetroffen. Von maßgebender Stelle verlautet, daß diese Verspätung durch ein bolschewistisches Attentat auf den Zug verursacht worden ist. Die Bolschewisten hatten auf rumänischem Gebiet die Schienen aufgerissen, um den Zug zum Entgleisen zu bringen. Das Attentat wurde jedoch noch rechtzeitig entdeckt, so daß ein Unglück verhütet werden konnte.

Amerika als Weltgläubiger.

Es haben aufgenommen in Millionen Dollar: Frankreich 273, Japan 150, England 149, Belgien 98, Schweiz 89, Dänemark 85, Norwegen 65, Holland 30, Oesterreich 25, Schweden 25, Italien 25, Tschechoslovakei 21, Jugoslavien 15.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Engelsbrand, 23. Aug. Die Aufdeckung der alten Wandbilder in dem Chor der Kirche zu Engelsbrand ist jetzt unter der Leitung und Mitwirkung von Fachschulrat A. Reile aus Stuttgart soweit vorgeschritten, daß die gesamte Raumwirkung erkennbar ist. Die Bilder sind von hoher kunstgeschichtlicher Bedeutung und verschiedene Umstände lassen vermuten, daß es sich hier um ein Beispiel von Uebertragung der Renaissance aus Italien nach Deutschland handelt. Jedenfalls ist für Kunsthistoriker ein schönes Studienobjekt wieder ans Tageslicht gebracht worden. Man kann die Gemeinde Engelsbrand hierzu beglückwünschen und muß allen denen, welche die Inangriffnahme der Aufdeckungsarbeiten betrieben haben, sehr dankbar sein. Die Malereien sind in bezug auf Komposition, Zeichnung und Ausführung von größter Feinheit und lassen auf einen guten Meister schließen. Zu begrüßen ist, daß die Aufdeckung und Erhaltung der Gemälde auf Veranlassung des Landesamts für Denkmalspflege sachgemäß durchgeführt wird ohne die Gefahr, daß durch neuere Uebermalung etwas verdorben werden könnte. Die Farben werden nur gereinigt und fixiert und bleiben dann stehen, so daß der Beschauer wirklich nur die alte Malerei zu sehen bekommt. Der Altertums- und Kunstwert ist dann bedeutend höher, als wenn er durch sogenanntes Auffrischen der Bilder beeinträchtigt würde. Um das Verständnis für richtige Bewertung alter Malereien zu wecken, wird Fachschulrat Reile der Gemeinde im Lauf dieser Woche einen Vortrag halten.

Württemberg

Stuttgart, 25. August. (Todesfall.) Generalmajor a. D. Karl Ströhlin ist hier gestern abend im Alter von 63 Jahren gestorben. General Ströhlin, ein Mann ohne Furcht und Tadel, gehörte während der größten Zeit seiner militärischen Laufbahn dem Grenadier-Regiment „Königin Olga" an, dessen hervorragender Führer er auch im Weltkrieg 2½ Jahre war, bis er an die Spitze der 53. Infanteriebrigade trat. Mit ihm ist eine markante, in weitesten Kreisen beliebte Persönlichkeit aus dem Leben geschieden. Kurz vor seinem Tode schrieb er noch die Geschichte des Grenadier-Regiments „Königin Olga". Auch in der Olga-Vereinigung, dem größten Regimentsverein des Landes, dem er als Ehrenmitglied angehörte, war er die treibende Kraft der Kameradschaftspflege.

Ebingen, 25. August. Als abends der junge Emil Haussmann, der als Artist bei dem Freilichtvariete Ottonis auf dem Spielplatz gegen Schluß der Vorstellung die bekannte Todesfahrt ausführte, kam der sich mit den Zähnen festhaltende junge Todesverächter in eine derartig scharfe Geschwindigkeit, daß die am Ende des Drahtseils angebrachte Bremsvorrichtung in Stücke ging und der Artist mit dem Kopf gegen den Holzblock stieß. Haussmann war sofort bewußtlos und mußte vom Platze getragen werden. Zum guten Glück hatte der Verunglückte noch die Geistesgegenwart, mit den Füßen sich gegen den Holzblock aufzustemmen, sonst wäre es eine wahre Todesfahrt geworden. Der Arzt konnte eine leichtere Gehirnerschütterung und eine starke Gesichtsverletzung feststellen.

Friedrichshafen, 25. August. (Der neue Amerika-Zeppelin), der jetzt zu den Probefahrten bereit liegt, wird Ende August auch eine Probefahrt über die Schweiz unternehmen. Der Bundesrat in Bern hat seine Einwilligung zur Ueberfliegung des Schweizer Gebietes bereits gegeben. Der Flug wird über Zürich, Luzern, Bern und eventuell auch über Basel und den südlichen Schwarzwald führen. Wann die Probefahrten beginnen, die wohl zunächst über Süddeutschland führen werden, steht noch nicht endgültig fest. Die erste dürfte, günstiges Wetter vorausgesetzt, am Dienstag stattfinden.

Friedrichshafen, 25. August. (Schwerer Unglücksfall.) Bei der Schlußregatta der Bodenseesportwoche wurde vom Segelboot „Onkel Oskar" (Badischer Yachtklub Freiburg) der Student Remy weggespült. Trotz aller Bemühungen seitens der Bootsbesatzung, die alsbald wendete und der sofort zur Hilfeleistung herangefahrenen Motorboote konnte der Verunglückte nicht mehr gerettet werden.

Vom Oberland, 25. Aug. (Die Mode und der Regen.) Gegen Dummheit gibt es kein Mittel, gegen Modetorheit noch viel weniger. Eine leichte, luftige Kleidung ist für einen Teil unserer Damenwelt ein Hochgenuß; daß sie einem aber zum Verhängnis werden und einen furchtbar in Verlegenheit bringen kann, wird die junge Dame bestätigen, die vor ein paar Tagen einen Ausflug machte und die, wie sich nachher herausstellte, außer Schuhen und Strümpfen nur ein weißes Kleid und sonst noch ein Wäschestück am Leibe hatte: Beim ersten Teil ihres Spazierganges war ihr schönster Sonnenschein beschieden, aber wie es heuer nun einmal an der Tagesordnung ist, regnete es bald darauf in Strömen. Auch die Spaziergängerin war bald durchnäßt bis auf die Haut. Ihr Anblick war mitleiderregend und so suchte sie im nächsten Bauernhaus ein schützendes Obdach. Hier wurde dem Dämchen ein Kleiderwechsel angeboten, der auch angenommen wurde, da sie sich mit dem ihr förmlich am Leibe klebenden Kleidungsstücken nirgends sehen lassen konnte.

Allgemeiner Deutscher Sparkassen- und Kommunalbankentag.

Stuttgart, 24. Aug. Heute fand im Festsaal der Liederhalle die Eröffnung des Ersten Allgemeinen Deutschen Sparkassen- und Kommunalbankentages statt. Bürgermeister Dr. Dollinger eröffnete die Tagung, begrüßte die Teilnehmer namens der Stadt Stuttgart und drückte seine Freude darüber aus, daß die drei Verbände des Sparkassenverbands, des Deutschen Zentral-Giroverbandes und des Deutschen Verbandes der kommunalen Banken nunmehr eine gemeinsame Spitze erhalten und als Sitz ihrer 1. Tagung die schwäbische Landeshauptstadt erwählt hätten. Hierauf begrüßte der Leiter der Tagung, Geheimrat Dr. Köhler-Stettin, die anwesenden 1500 Teilnehmer sowie die Vertreter der staatlichen und kommunalen, insbesondere der einzelnen Landesministerien, und die Parlamentarier und dankte der Stadt Stuttgart für die freundliche Aufnahme. Als Vertreter des württ. Staatsministeriums und des württ. Ministeriums des Innern sprach Regierungsrat Eberhard Begrüßungsworte. Geheimer Kommerzienrat Fischer-Stuttgart sprach als Vertreter des Zentralverbandes Deutscher Banken und Bankiers und erinnerte daran, daß die Wege der Banken und der Sparkassen in den letzten Jahren nicht immer parallel gegangen seien. Konkurrenz dürfe aber keine Feindschaft bedeuten und das gemeinsame Ziel beider Verbände, die deutsche Wirtschaft zu heben, müsse in der Zukunft auch zu gemeinsamer Arbeit führen. Der folgende Fest-Begrüßungsabend bot unter Mitwirkung von Gästen des Württ. Landestheaters und der Schwäbischen Liedergruppe ein sehr reichhaltiges Programm.

Die Zigeunerplage.

Von der Alb wird geschrieben: Mit dem Beginn der Ernte stellen sich Gäste ein, die ernten wollen, wo sie nicht gearbeitet haben, die Zigeuner. Bandenweise, 3—4 Wagen zugleich, fallen sie in die Dörfer ein, dort sind nur Kranke, Kinder und Greise zu Hause, deshalb kann die Zigeunerbande nach Belieben schalten und walten und das tut sie mit der größten Frechheit. Zuerst versucht man unter dem Vorwand des Bettelns in die Häuser einzudringen, weh dem, der öffnet und hofft, durch Verabreichung einer Gabe Ruhe zu bekommen, er bringt die Zigeuner nicht mehr zum Hause hinaus und die Forderungen werden immer größer. Bleiben die Häuser geschlossen und kann man annehmen, daß alles draußen auf dem Feld bei der Arbeit ist, so beginnt das Rauben und Stehlen: die Obstbäume, insbesondere die Spaliere, werden abgeleert, das schönste Gemüse aus den Gärten geholt, das Geflügel lockt man durch Brot herbei und nimmt es mit. Schließlich versucht man ausfindig zu machen, wo der Hausschlüssel versteckt ist; findet man das Versteck nicht selbst, so kann man vielleicht ein Kind durch Drohungen und Mißhandlungen zwingen, das Versteck anzugeben. Früher hatte der Bürger für die Steuern, die er zahlte, Sicherheit und Ordnung, für die Sicherheit nach außen sorgte der vielgeschmähte „Militärismus", für die Ruhe und Ordnung im Innern das verrostete alte System des Obrigkeitsstaats. Was haben wir jetzt für die Tausen Steuern? Wenn wir schon gegen das Ausland wehrlos sind, könnte man nicht wenigstens im Innern Sicherheit vor den Zigeunern schaffen? Sie stammen meistens von auswärts, besonders vom Elsaß; kann man ihnen nicht die Grenze verschließen? Jedenfalls sollte man sie unter Aufsicht halten und ihnen das Rauben und Stehlen verwehren. Früher ließ man die Zigeuner nie ohne Aufsicht im Lande umherziehen. Wenn eine Bande im Dorfe eintraf, wurde es sofort dem nächsten Landjäger gemeldet; dieser sorgte für gute Bewachung, kein Zigeuner durfte ohne Begleitung das Dorf betreten, um Einkäufe zu machen. Gelegenheit zum Betteln und Stehlen fand die Bande nicht. Aufenthalt bei einzelstehenden Höfen und kleinen Weilern wurde nicht gestattet. An der Grenze seines Bezirks übergab der Landjäger die Zigeuner dem nächsten, der sie ebenso weiterbeförderte. Dieses Verfahren ist anfangs etwas mühsam, aber es dauert ja nicht lange, bis man die Plage los ist. Wir sind jetzt nicht mehr in der Lage, eine solche gemeingefährliche Gesellschaft zu verhalten, die keine Arbeit leistet und dabei ein sorgenloses, oft geradezu üppiges Leben auf Kosten der schwer arbeitenden Landbevölkerung führt.

Zum Aufgang der Hühnerjagd.

„Kein Heger, kein Futterer, kein Jäger." Wer diesen jagdlichen Grundsatz in dem langanhaltenden und schweren Winter 1923 bis 1924 nicht befolgt hat, wird dieses Jahr keine großen Strecken auf der Hühnerjagd oder Jagd auf Rebhühner zu verzeichnen haben. Jäger und Wortstammforscher streiten sich vielfach, ob man Reb- oder Rephuhn schreibt; im Althochdeutschen gesprochen von 600 bis zirka 1000, schrieb man reidahuon und im Mittelhochdeutschen, gesprochen von zirka 1100 bis 1500, rephuon. Darnach wären beide Schreibweisen berechtigt. Wenn also keine Einigkeit in der Schreibweise zu erzielen ist, dann belege man unsern so gut mundenden Liebling mit dem volkstümlichen Namen „Feldhühnle". Ein Hühnerhund fing im vergangenen Winter auf dem Marktplatz eines Städtchens einen halbverhungerten Feldgockeler, eine Henne wurde von einem Buben ergriffen, beide wurden von einem Jäger einige Zeit gefüttert und nach Verschwinden des Schnees im Frühjahr

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

frisch gestärkt in Freiheit gesetzt. Zwei verendete Hühnle wurden in Gärten gefunden und ein Naturfreund versicherte mir, daß ein Rebhahn täglich zur Fütterung am Fensterbrett gekommen sei. Die Feldhühnle leben in strenger Einehe; diese ist für das ganze Leben geschlossen, sie ist musterhaft und verdient geradeso gut sprichwörtlich wie bei den Turteltauben genannt zu werden. Hahn und Henne teilen Leid und Freud getreulich miteinander. Wenn der Hahn sein Dasein beendet, so überlebt ihn seine Gattin nicht lange. Ende Mai legt die Henne in einem kunstlosen Neste bis zu 20 Eiern, die von der Madam allein in 21 Tagen ausgebrütet werden. Sie verläßt ihr Nest nur auf kurze Zeit, um die notwendigste Nahrung zu sich zu nehmen. Während der Brutzeit bleibt der treue Gatte stets in der Nähe seiner Allerliebsten, bewacht und warnt sie rechtzeitig vor jeder drohenden Gefahr. Haben dann die Viberle das Licht der Welt erblickt, so werden sie von den Eltern mit hingebender und aufopfernder Liebe gefüttert und bewacht. Mutig stellen sich die Eltern auftretenden Feinden entgegen und suchen deren Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, stellen sich auch, als ob sie verwundet, namentlich flügellahm seien, um den Feind zum Angriff auf sie zu reizen. Auch nachdem die Jungen ausgewachsen sind, bleiben sie mit den Eltern familienweise zusammen und bilden eine Kette oder ein Volk, wie der Jäger sagt. Diesen Eltern schließen sich gern andere kinderlos gewordene Eltern, alte Junggesellen und namentlich auch die „Verhockten" an. So heißt man im Schwaben- und Frankenlande diejenigen Damen, die keinen Mann gefunden haben. Wenn die erste Brut zu Grunde geht, erfolgt nochmals eine solche, die aber nicht mehr als 6—8 Eier liefert. Das gibt dann die kümmerlichen Spatzen von Hühnern, die wir so oft im September auf der Hühnerjagd antreffen. Der richtige Jäger schießt die Hühner nur dann, wenn sie blaue Federn haben.

„O könnt es Herbst im ganzen Jahre bleiben,
Dann hätt' ich alles, was mein Herz begehrt."

b. B.

Baden

Lahr, 25. Aug. Die der kommunistischen Landtagsfraktion angehörende Frau Unger aus Lahr, gegen die ein Verfahren wegen Hochverrat schwebt, ist abermals flüchtig geworden. Sie nahm wohl nicht mit Unrecht an, daß sie nach beendeter Tagung des Landtags gleich ihrem Fraktionskollegen Bock wieder verhaftet werden würde. Dieser Verhaftung hat sie sich durch die Flucht entzogen. Bekanntlich ist Frau Unger früher schon einmal flüchtig gegangen. Sie suchte damals ihr Heil in dem von den Franzosen besetzten Offenburg. Gelegentlich eines Ausflugs wurde sie dann später in Wolfach festgenommen. Infolge eines Landtagsbeschlusses wurde sie damals zusammen mit dem Abg. Bock während der Dauer der Landtagssession auf freien Fuß gesetzt.

Heidelberg, 25. August. Gestern nachmittag haben sich auf dem Neckar zwei schwere Bootsunfälle zugetragen. Oberhalb der Alten Brücke kippte infolge eines starken Windstoßes ein Segelboot um, in dem sich ein Mannheimer Kaufmann befand. Man konnte zwar den Herrn binnen kurzer Zeit bergen, doch blieben die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg. Das zweite Unglück ereignete sich bei der Rohrmannschen Fähre. In einem Ruderboot hatten zwei Herrn und zwei Damen so ungeschickt Platz genommen, daß der hintere Teil des Nachens fast im Wasser hing. Die Leute schenkten den Warnungsrufen kein Gehör, sodaß das Boot bald voll Wasser lief und kenterte. Dabei ist ein 17jähriges Mädchen namens Johanna Salm aus Neckargemünd ertrunken. Die übrigen konnten mit großer Schwierigkeit gerettet werden.

Vermischtes

Der Viehhändler und der betrunkene junge Mann. Ein glänzendes Geschichtchen erzählt ein Leser im „Fränkischen Kurier": Ort der Handlung: D-Zug Nürnberg—Passau. Ich saß von Nürnberg her in einem Abteil 3. Klasse allein. In einer Ecke an der Gangseite hatte ich es mir bequem gemacht. In Regensburg — es war gegen Morgen, als wir dort ankamen — erwarteten nur wenig Reisende den Zug. Ich glaubte schon, meine Fahrt weiter allein fortsetzen zu müssen, da stolperte kurz vor Abgang des Zuges ein junger Mann über meine Beine ins Abteil, fiel in eine Fensterecke und blieb liegen. Ich nahm zunächst meine mißhandelten Extremitäten in Augenschein und stellte deren Unversehrtheit fest. Da nahm ich mir den sonderbaren Patron in der Fensterecke vor, d. h. ich beäugte ihn zunächst nur, denn auf den ersten Blick konnte ich feststellen, daß der junge Mann in seiner augenblicklichen Verfassung sich seiner fünf Sinne nur mangelhaft bedienen konnte. Ich hatte also Zeit, ihn zu betrachten. Der Jüngling mochte seine 17 Lenze zählen, beruflich konstatierte ich Banklehrling und im übrigen hatte sich der junge Herr in Regensburg einen Affen zugelegt, der alle Aussicht hatte, sich bis Passau — dem vermutlichen Ziel des Jünglings — in einen respektablen Kater zu verwandeln. Plattling! Es kam Zuzug. Ein dicker Herr. Typ: niederbayerischer Viehhändler. Er steuerte zur leeren Fensterecke. Die als Hindernis im Wege liegenden Beine des bleichen Jünglings bekamen einen derben Tritt, was diesen veranlaßte, seine Spazierhölzer an sich zu nehmen und sich in seiner Ecke klein und häßlich zu machen. Der Viehhändler brummte etwas von Faxen und verfossenen Lausbuben, machte es sich in seiner Ecke bequem, faltete die Hände — Handschuhnummer 10, wenns das gibt — über der bierbetropften weißen Weste, hatte dabei einen Daumen in das Monstrum von einer Uhrkette und schlief den Schlaf des Gerechten. Was nun folgte, kam Schlag auf Schlag. Der Jüngling riß plötzlich die Augen auf, er wurde noch einige Nuancen bleicher, neigte sich etwas vor, und was nun kam — fand alles Platz auf der weißen Weste seines schlafenden Gegenübers. Den Dicken hatte diese kräftige Eruption nicht zu wecken vermocht. — — Der Jüngling ward jetzt etwas nüchern und besah sich das angerichtete Unheil. Seine Augen hingen wie gebannt an den gewaltigen Dimensionen der nachbarlichen Pratzen. Er stellte sich wohl damit eine Idee verbindung her, die ihm für die nächste halbe Stunde eine nichts weniger als angenehme Perspektive offen ließ. Wie wird er sich wohl aus dieser Patsche ziehen? Ich war gespannt. — — Eine Kurve. Der Wagen bekam einen leichten Stoß. Der Viehhändler erwachte. Er rieb sich die Augen. Doch ehe noch sein Blick das Unheil auf der Weißseidenen gewahrte, hatte der Jüngling sich mit dem unschuldigsten Gesicht von der Welt an sein Gegenüber gewandt und fragte teilnahmsvoll: „Is Fahna jetzt wieder gut, Herr Nachbar — — —?"

Der Dank eines Auswanderungsschwindlers. Die Dummen werden nicht alle. Das bezeugt mit rührender Dankbarkeit ein Auswanderungsschwindler, der von London aus, unter dem Decknamen W. Wellmann und Wilhelm Woebler, durch Inserate in deutschen Tageszeitungen Landarbeiter zur Ernte in Kanada suchte und gegen Einsendung von 5 Billionen freie Ueberfahrt gegen sechsmonatige Arbeitsleistung versprach. Nachdem dem Mann, der sich jetzt A. Schwiedersky nennt, infolge der Aufmerksamkeit der deutschen Behörden der Boden in London zu heiß geworden ist, hat er sich nach Rotterdam begeben und schreibt von dort in schlechtem Englisch, daß er trotz der öffentlichen Warnungen der Reichsstelle für das Auswanderungswesen von vertrauensseligen Deutschen bereits soviel Rentenmarknoten erhalten habe, daß er das Reisegeld nach Kanada für sich reichlich beisammen habe. Er könne es nicht unterlassen, allen Spendern herzlichen Dank zu sagen.

Eine schlagfertige Antwort. Kürzlich hatte ein Reisender an einer Grenzstelle eine ebenso gründliche wie martervolle Revision über sich ergehen zu lassen, bei der zu seinem Glück der strenge Mann, der diesem Amte mit wahrer Begeisterung sich widmete, nichts auszusetzen fand. Zum Schluß ließ er sich den Paß vorweisen; er verglich das Lichtbild auf dem Paß mit dem Original und gab der Erkenntnis, daß das Lichtbild einen viel jüngeren Eindruck mache, sehr scharfen Ausdruck. Darauf meinte der Reisende bescheiden: „Verzeihen Sie, ich bin sicherlich nur während der Revision so gealtert!"

Familientragödie in Steglitz. Eine in ihren Motiven noch nicht aufgeklärte Tragödie spielte sich in Steglitz ab. Die in der Sedanstraße wohnende 45 Jahre alte Frau Elise Cohn sowie deren 21jähriger Sohn Fritz werden in der mit Gas erfüllten Wohnung im Badzimmer tot aufgefunden. Die Frau Cohn war schwer nervenleidend. Ihr Sohn hing mit inniger und rührender Liebe an ihr und nur so ist es zu verstehen, daß der lebensfrohe Sohn sich schließlich bereit fand, mit der Mutter in den Tod zu gehen. Die Tat muß bereits am Montag abend passiert sein, denn schon am Dienstag bemerkten Hausbewohner Gasgeruch, konnten aber nicht feststellen, woher er stammte. Erst als am Mittwoch der Geruch sich verstärkte, drang man in die Wohnung ein und fand die beiden Leichen.

Falschmünzer mit Radio-Apparat. Durch Beamte des Landes-Kriminalamts in Weimar und durch die örtlichen Sicherheitsorgane in Allstedt wurde in Allstedt ein Münzfälscherpaar festgenommen, ein dritter Beteiligter in Leipzig. Neben dem gesamten Material, das zur Herstellung des Falschgeldes diente, wurde eine Anzahl gefälschter 1-Billionen-Scheine mit dem Ausgabe-Datum vom 1. November 1923 beschlagnahmt. Ebenso wurden Platten, die zur Herstellung von 2-Billionen-Scheinen Verwendung finden sollten, sichergestellt. Das Haupt der Bande wurde bereits vor dem Kriege wegen Münzverbrechens bestraft und wird auch jetzt anderweitig wegen Münzverbrechens gesucht. Die reisenden Verbrecher führten eine Radioempfangsvorrichtung bei sich.

Warnung vor Auswanderung nach der Türkei. In letzter Zeit mehren sich die Klagen von deutschen Landsleuten, die nach der Türkei in der Hoffnung ausgewandert sind, dort ihr Fortkommen zu finden und nach schweren Enttäuschungen in große Not geraten sind. Es ist meist trotz aller Bemühungen unmöglich, den Betreffenden auskömmliche Arbeit zu beschaffen. Diese Versuche scheitern fast immer an der augenblicklich schweren Wirtschaftslage in der Türkei. Es kann aber nicht eindringlich genug vor einer Auswanderung nach der Türkei ohne feste Lebensstellung oder ohne gesicherte geschäftliche Beziehungen gewarnt werden. Wie die Erfahrungen gezeigt haben, genügt eine Anstellung auch nicht zur Sicherung der Existenz. Es ist vorgekommen, daß Deutsche in der Türkei zwei bis drei Monate in Arbeit standen und dann infolge ungenügender Entlohnung nicht mehr die Mittel zu einer Rückreise besaßen.

Ein Radikalmittel gegen geisteskranke Verbrecher. Der Fall Haarmann hat von neuem gezeigt, welche furchtbare Gefahr für die menschliche Gesellschaft dadurch heraufbeschworen wird, daß man geisteskranke Verbrecher frei herumlaufen läßt. Auch dieser grausigste Mörder hat sich eine zeitlang im Irrenhaus befunden, und nach seiner Freilassung hat er seine furchtbaren Mordtaten begangen. Eine Radikalkur gegen solche gefährliche und unheilbare Geisteskranke schlägt der Berner Abgeordnete Dr. Hauswirth vor. Er brachte bei dem Berner Großen Rat ein Gesetz ein, daß unheilbare Geisteskranke auf schmerzlosem Wege aus dem Leben befördert werden sollen. Die Irrenhäuser sind im Kanton Bern, wie auch anderwärts überfüllt und deshalb können selbst gefährliche Geisteskranke nicht aufgenommen werden. Hauswirth führte zahlreiche Fälle an, in denen Irrsinnige, die aus den Anstalten entlassen oder gar nicht in eine Anstalt aufgenommen worden sind, schwere Verbrechen begangen haben. „Wenn man nicht dafür sorgt, daß alle gefährlichen Geisteskranken in Anstalten untergebracht werden, dann ist das einzige vernünftige Mittel, diejenigen Geisteskranken, die nie wieder geheilt werden können, zu beseitigen. Das ist auch gar nichts Neues. Die alten Griechen haben auf der Höhe ihrer Kultur nicht gezögert, unheilbare Geisteskranke zu töten, und sie haben darin recht gehandelt." Von einer besonderen Grausamkeit könne keine Rede sein, denn es sei nur menschenfreundlich, die Leiden eines Irrsinnigen zu beenden, der niemals für seine Handlungen verantwortlich sein kann und imstande ist, neue Irre in die Welt zu setzen oder schreckliche Untaten zu begehen. Mit Chloroform und Morphium kann von einem Arzt ein schmerzloser und schneller Tod herbeigeführt werden.

Eine schwierige Ausquartierung. Ein früherer österreichischer Staatsangehöriger namens Szabo, der naturalisierter Franzose ist, wurde unter aufregenden Umständen aus seiner an der Magdalenenkirche in Paris gelegenen Wohnung herausgetrieben. Szabo empfing den Gerichtsvollzieher, der ihm die Ausweisung aus seiner Wohnung wegen fortdauernder Nichtbezahlung der Miete bekanntgeben wollte, mit einem Revolver. Er bedrohte mit seiner Waffe auch die Polizei, die seine Türe aufgebrochen hatte. Die Polizisten versuchten dann, ihn durch betäubende Gase unschädlich zu machen. Szabo aber öffnete alle Fenster der Wohnung und und die Gase drangen zum Teil ins Treppenhaus und bedrohten die Polizisten. Schließlich drangen zwei Polizisten mit Gasmasken und Schutzpanzern in die Wohnung ein und verhafteten Szabo, der sich nun wegen Beamtenbedrohung verantworten muß.

Im Schnee eingeschlossen. In der Solvay-Hütte, gegen 4000 Meter hoch auf dem Matterhorn, sind 11 Bergsteiger durch Schneemassen eingeschlossen. Eine Hilfsexpedition ist von Zermatt abgegangen.

Der gute 24er in Frankreich. Ein besonders gutes Weinjahr steht für die Hauptweingegenden Frankreichs, für die Gebiete von Bordeaux und Burgund, in Aussicht. Alle bekannten Weinberge verheißen eine reiche Ernte von hervorragender Qualität. Unter den Bordeaux-Weinen erwartet man bei den berühmtesten Marken einen vortrefflichen Ertrag, besonders bei den weißen Sauternes-Weinen. Die bekannten Burgunder-Weinberge versprechen eine vorzügliche Saison. Der Wein ist bisher dank unaufhörlicher Vorsorge allen Gefahren entgangen, und auch die Hagelfälle, die das Burgunder Gebiet heimsuchten, haben wenig Schaden getan. Wenn man in den nächsten Wochen noch viel Sonne hat, so dürfte der 1924er den allerbesten Jahrgängen beigezählt werden. In Portugal hat die andauernde Trockenheit den Weinbergen sehr geschadet, und man wird mit einer kleinen Ernte portugiesischer Weine rechnen müssen.

Handel und Verkehr

Stuttgart, 25. August. (Landesproduktenbörse). Die amerikanischen Notierungen waren in den letzten Tagen etwas niedriger, aber trotzdem hält die feste Stimmung auf dem Getreidemarkt an. Gute effektive Ware ist knapp und das neueingeerntete Getreide ist mehr oder weniger durch Regen beschädigt. Es notierten je 100 Kilogramm gesunde trockene Ware: Weizen 22—24 (unv.), Sommergerste 20—22,5 (unv.), Roggen 17—18,5 (unv.), Hafer 17,5—18 (unv.), Weizenmehl Nr. 0 35,5—36,5 (unv.), Brotmehl 29,5—30,5 (unv.), Kleie 11—11,5 (10,75—11), Wiesenheu 5—5,4 (4,25—5,25), Kleeheu 6—6,4 (5,25—6,25) Mark.

Tübingen, 25. August. (Fruchtpreise.) Es kosteten der Zentner Dinkel 9—9,25, Haber 10—11, Roggen 8,60, Weizen 11—14, Gerste 11—12 Mark.

Balingen, 25. August. (Schweinepreise.) Zugeführt waren 183 Milchschweine, die bei schleppendem Handel alle verkauft wurden zum Preis von 40—60 Mark für das Stück.

Weinversteigerungen. Bei über Erwartem starkem Besuch und recht lebhaftem Gebot fand in Bad Dürkheim in den letzten Tagen eine Weinversteigerung der Vereinigten Weinbergsbesitzer Weisenheim a. B. statt. Erzielt wurden folgende Preise: Für 1922er Weißweine 300, 420, 425, 430, für 1923er Weißweine 450, 470, 490

4

Ich hab dich lieb.

Roman von Erich Ebenstein.

Urheberschutz durch Stuttgarter Romanzentrale E. Ackermann, Stuttgart.

Wieder war es still im Gemach. Und doch redeten beider Herzen laut, und ohne Worte oder Gelöbnisse wußten sie plötzlich, daß sie einander gut waren. Fühlten es, daß diese Stunde ihrer beiden Schicksale mit festem Band umwob.

Mit einem letzten heißen Blick in ihre braune Sammtaugen riß Berend Haller sich endlich los.

„Ich muß nun gehen! Aber Sie haben mir verziehen?"

„Alles! Alles! Von ganzem Herzen!"

„Und, wenn wir uns wiedersehen, ist alles zwischen uns wie sonst? Nein — schöner — viel schöner" . . . setzte er leise hinzu und zog ihre schmale Mädchenhand inbrünstig an die Lippen.

Maja nickte nur. Das Herz war ihr so voll Seligkeit, daß sie keinen Laut über die Lippen brachte.

II.

Als sie wieder drüben in ihrem Boudoir war, litt es sie auf keinem Stuhle. Stumm lächelnd schritt sie hin und her, da und dort wie liebkosend über einen Gegenstand streichend.

So fremd erschien ihr alles und doch so lieb vertraut! Ihr war, als sei in ihrer Brust ein Quell aufgesprungen und ströme nun fort und fort. Ein Quell von Licht und Wärme, der alles verklärte wie die Sonne.

Plötzlich klopfte es an ihre Tür.

„Darf ich herein, Maja?"

Und ehe noch Antwort kam, schob sich ein lachender Kopf, von wuschligem Schwarzhaar umrahmt, herein.

„Grell — Du?"

„Jawohl. Und gottlob habe ich mich umsonst geängstigt, wie ich sehe! Du bist ja ganz wohlauf!"

„Hat denn jemand gesagt, ich sei krank?"

„Nein. Aber ich fürchtete es beinahe, da du so knall und fall von Hellschmidts verschwandest. Ohne uns auch nur adieu zu sagen! Ich dachte, der Schlag träfe mich, als mir der Diener sagte, du seiest schon über eine Stunde lang fort und ganz allein! Nachher ließ es mir keine Ruhe mehr. Leo meinte auch, ich sollte doch noch nach dir sehen. Was ist dir denn nur eingefallen? Warum bist du fort?"

„Ich . . . mir . . . mir war nicht ganz wohl. Die Hitze, die vielen Menschen, weißt du . . ."

„Gott, das bist du doch gewohnt!?"

„Ja. Aber diesmal machte es mir plötzlich Kopfschmerz und Schwindel. Da ging ich eben."

Grell Klaudy betrachtete die Freundin mit mißtrauischem Blick.

„Komisch! Man sieht dir nämlich gar nichts an. Im Gegenteil. Du strahlst ja förmlich in Rosenglut und Frische! Nein, wirklich, Maja! Oder macht das nur dieses entzückende Kleid?"

„Möglich", lächelte Maja.

„Aber lege doch ab, Grell. Oder mußt du gleich wieder fort?"

„Eigentlich nicht. Mama und Papa sind im Theater, und Leo hat wieder einmal einen Vortrag im Juristenverein zu halten. Ich bin also solo daheim."

„Wie ich. Tante Madeleine hat sich ins Bett zurückgezogen und läßt ihren Fuß mit Dampfumschlägen kurieren."

„Famos, dann bleibe ich bei dir, und wir plaudern! Das heißt, wenn du mich nicht hinauswirfst!"

„Aber Grell!! Warte, ich will Fanny gleich sagen, daß sie uns das Abendbrot hier servieren soll. Mache dir's inzwischen bequem."

Zehn Minuten später saßen sie beide behaglich in der Kaminecke vor einem Tischchen, das Fanny rasch gedeckt hatte.

Grell, in deren unregelmäßigem, aber anziehendem Gesicht alles vor Leben und Beweglichkeit zuckte, bohrte die kleinen Füße ungeduldig in das weiße Eisbärenfell.

„Ich habe dir auch so rasend viel zu erzählen, Maja", sagte sie mit einem Seitenblick auf das eben eintretende Stubenmädchen, das eine Platte mit verschiedenen Gerichten brachte.

„Du weißt schon, gelt?"

Maja verstand und gab dem Mädchen einen Wink.

„Stellen Sie nur alles her, Fanny. Wir bedienen uns selbst. Ich klingle Ihnen später."

„Nun", sagte sie dann, als beide allein waren.

„Es handelt sich wohl um Heinz Werffen?"

„Natürlich. Denke dir, der arme Kerl ist ganz desperat und ich mit ihm! Sein reicher Onkel auf Glumotschau, von dem er pekuniär ganz abhängt, hat sich in den Kopf gesetzt, ihn standesgemäß zu verheiraten! Du verstehst: mindestens acht bis zehn tadellose Ahnen! Der Alte sucht bereits teils in Gotha, teils in der Nachbarschaft, und Heinz soll schleunigst nach Glumotschau kommen, um ihm dabei behilflich zu sein."

„O weh, arme Grell, das ist freilich hart für dich! Wie wirst du die Trennung ertragen?"

„Die Trennung? Ja, glaubst du denn, Heinz ginge? Noch dazu unter solchen Umständen?"

Grells lachende Schwarzaugen funkelten plötzlich vor Entrüstung.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

515, 525, 610, für 1923er Rotweine 350 Mark, alles per 1000 Liter. Der „Grünstadter Weinmarkt" hielt am Mittwoch eine Weinversteigerung ab. Der Besuch war gut; die Preise hielten sich auf der derzeitigen Höhe: 1922er Portugieser Weißkelterung, Sausenheimer Gänsbusch 375 M., Grünstadter Hochgewann 400 M., 1922er Weißweine: Sausenheimer Reis 305—500 M., Sausenheimer Hochgewann 415 Mark, Kleinbockenheimer Kerzenstimmel Riesling 465—485 Mk., Grünstadter Mittelpfad 435 Mk.; 1923er Weißweine: Bockenheimer Hald 440 Mark, Mühlheimer Berg 455 Mark, Kleinbockenheimer Kerzenstimmel Riesling 520 Mk., Bockenheimer Klöshald 525 Mk., Lindenheimer Vogelsang 590 Mark.

Neueste Nachrichten

München, 25. Aug. Auf dem Bahnhof Rosenheim verhaftete die Polizei einen Mann, der sich als kommunistischer Kurier entpuppte. Ihm konnte politisches Material über die kommunistische Bewegung abgenommen werden.

Frankfurt a. M., 25. August. In dem Vorort Oberrad wurde am Sonntag abend der 22jährige Schlosser Jordan im Verlaufe einer Schlägerei durch zwei Messerstiche so schwer verletzt, daß der Tod binnen kurzem eintrat. Die Täter, zwei junge Leute aus Offenbach, wurden festgenommen.

Duisburg, 25. August. Auf dem Rhein löste sich ein Kahn von einem Schleppzuge. Er wurde von der Strömung gegen ein vor Anker liegendes Schiff geworfen. Der Anprall war so stark, daß der Kahn mitten durchbrach und in wenigen Augenblicken sank. Ein holländischer Fischer, seine Frau und drei Kinder, die sich während des Zusammenpralls in der Kajüte befanden, ertranken.

Hagen i. W., 26. August. Der Vorstand des Westfälischen Städtetags sandte an den Reichstag eine Entschließung, in der von ihm gefordert wird, zur Verhütung schlimmerer politischer und wirtschaftlicher Folgen, die insbesondere das besetzte Westfalen und die angrenzenden westfälischen Gebiete treffen würden, die Dawesgesetze anzunehmen. Der Provinzialausschuß für die Provinz Westfalen sandte ebenfalls an den Reichstag ein Telegramm, worin die Erwartung ausgesprochen wird, daß, um den schwer lastenden wirtschaftlichen Druck im besetzten westfälischen Gebiet zu mindern, eine Annahme des Londoner Paktes erfolgt.

Magdeburg, 26. Aug. In der „Magdeburgischen Zeitung" teilt Reichstagsabgeordneter Adams (DVP.) mit, daß die Vaterländischen Verbände von Rheinland-Westfalen im Gegensatz zu der auf der Tagung der Vaterländischen Verbände am Samstag in Berlin gefaßten Entschließung, auf dem Standpunkt stehen, daß das Londoner Abkommen angenommen werden muß.

Wittenberg, 25. August. Das Flugzeug D 149 der Aero-Lloyd A.-G. ist heute gegen Mittag infolge Gewitterböen auf der Fahrt Berlin-Hof in der Nähe von Wittenberg abgestürzt. Der Führer des Flugzeugs, Schmilinski-Berlin, wurde schwerverletzt in das Wittenberger Krankenhaus gebracht, während sein Passagier nur leichte Verletzungen davontrug. Das Flugzeug verbrannte.

Berlin, 25. Aug. Der Reichsrat beschäftigte sich heute nachmittag mit dem am 25. 7. in Madrid unterzeichneten deutsch-spanischen Handelsvertrag. Er wurde mit 38 gegen 19 Stimmen angenommen. Baden enthielt sich der Abstimmung; dagegen stimmten die Vertreter von Ostpreußen, Pommern und der Rheinprovinz, sowie Bayern und Württemberg, desgleichen Hessen.

Berlin, 25. August. In einer Entschließung der Leitung des Deutschen Beamtenbundes heißt es, daß niemand in Deutschland die Verantwortung dafür übernehmen könne, wenn infolge der Ablehnung Hunderte von Deutschen in den belgischen und französischen Gefängnissen auf unabsehbare Zeit weiter schmachten müßten und den vielen Tausenden von Ausgewiesenen die Heimat verwehrt würde. Die Leitung des Deutschen Beamtenbundes erwartet daher von der Volksvertretung die Annahme der Londoner Vereinbarung.

Berlin, 25. Aug. Wie die „Zeit" erfährt, ergeben die Ziffern des deutschen Außenhandels für die Zeit des Monats Juli einen Aktiv-Saldo zugunsten der Ausfuhr, was zum Teil auf die Steigerung der Ausfuhrziffern zurückzuführen ist. Andererseits ist allerdings die Einfuhr von Rohstoffen gegenüber dem Vormonat zurückgegangen.

Berlin, 26. Aug. Die sozialdemokratische Fraktion hat im Reichstag eine Interpellation eingebracht, in der es heißt: In Thüringen herrschen verfassungswidrige Zustände. Kundgebungen für die Verfassung wurden von der Landesregierung erschwert, Kundgebungen gegen die Verfassung gefördert. Was gedenkt die Reichsregierung zu tun, um die Thüringer Landesregierung zur Erfüllung ihrer Pflichten anzuhalten, für die Reichsverfassung einzutreten, republikanische Kundgebungen zu fördern und die Republikaner zu schützen?

Berlin, 26. Aug. Der Reichsverkehrsminister hatte von der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahner und Anwärter die Streichung des Streikparagraphen aus den Satzungen verlangt. Der Hauptvorstand der Reichsgewerkschaft hat nunmehr beschlossen, in dem betreffenden Paragraphen die Worte „mit allen gewerkschaftlichen Mitteln" zu ersetzen durch die Worte „mit allen verfassungsmäßigen gewerkschaftlichen Mitteln".

Berlin, 25. August. Gegenüber Mitteilungen in der Berliner Montagspost, wonach Tirpitz, Hergt, Wallraf und Bazille, sowie Neuhaus und die deutsch-nationalen Abgeordneten aus Angestelltenkreisen in der Frage des Londoner Abkommens eine Sonderhaltung einnehmen, wird die Kreuzzeitung von maßgebender deutsch-nationaler Seite ermächtigt, mitzuteilen, daß die Behauptungen unwahr seien.

Berlin, 26. Aug. Gestern machten die Mitglieder der Deutschen Volksportei den Versuch, mit den Deutschnationalen eine Kompromißformel zu finden. Die Deutschnationalen sollen dabei Wert darauf gelegt haben, daß, wenn sie in das Kabinett eintreten sollten, ihnen der Reichskanzlerposten zur Verfügung gestellt würde. Die Verhandlungen hätten zu keinem Ergebnis geführt. Auch der Versuch einiger Zentrumsabgeordneter, auf dem Umwege über die bayerische Volkspartei mit den Deutschnationalen Fühlung zu nehmen, sei mißlungen. Die bayerische Volkspartei sei nicht dafür zu haben gewesen, daß der Reichskanzler Marx durch einen Deutschnationalen ersetzt wird. Daß für die Zentrumsfraktion und die Demokraten ein solcher Gedanke außerhalb jeder Möglichkeit liege, bedürfe keiner Erwähnung. Im Reichstag ist heute eine Abordnung von Beamten aller Parteien aus der Pfalz, dem Ruhrgebiet und dem Mittel- und Niederrhein eingetroffen, welche die Fraktionen ersuchte, trotz schwerster Bedenken das Londoner Abkommen anzunehmen.

Budapest, 25. August. Die deutsche Regierung richtete an die ungarische Behörde heute das Ansuchen um Einleitung des Auslieferungsverfahrens gegen Förster-Schulz. Im Sinne dieses Antrags beschloß der Anklagesenat, daß der Beschuldigte auf Grund des Auslieferungsbegehrens der deutschen Regierung in Haft genommen bzw. behalten werde. Diese Haft ist auf sechs Wochen beschränkt und in dieser Zeit muß über das Auslieferungsbegehren, das durch das Justizministerium auf diplomatischem Wege zu erledigen sein wird, entschieden werden. In erster Reihe wird die Frage erledigt werden, ob es sich um einen gewöhnlichen oder politischen Mord handelt.

Agram, 25. August. Ueber Agram wurde wegen blutiger Zusammenstöße anläßlich einer Versammlung von Sokol-Organisationen der Belagerungszustand verhängt.

Paris, 25. August. Die Kammer hat heute nachmittag mit 363 gegen 166 Stimmen den öffentlichen Anschlag der Kammerrede Herriots vom Samstag, 23. August über die Londoner Verhandlungen beschlossen.

Rom, 26. Aug. Die Leistung des deutschen Schnellläufers Houben erregt hier große Begeisterung. „Impero" schreibt, die herrliche Leistung Houbens beweise, daß wenn die Deutschen zu den olympischen Spielen zugelassen wären, die Resultate in der Leichtathletik anders ausgefallen wären. Sie beweise aber auch, daß die Pariser olympischen Spiele nur eine Parodie der wahren olympischen Spiele gewesen sind. — „Tribuna" spricht sich ähnlich aus und erklärt Houben für den besten Schnellläufer der Welt.

Rom, 25. Aug. Im Ministerrat wurde beschlossen, die bisherige deutsche Normalschule in Bozen eingehen zu lassen, weil sie überflüssig und weil die deutschsprachigen Elementarschulen allmählich alle verschwinden sollen. Anstelle der deutschen Normalschule soll ein italienisches Unter- und Obergymnasium in Bozen errichtet werden.

New-York, 25. August. Der italienische Flieger Locatelli und sein Begleiter wurden gestern nacht 11.30 Uhr etwa 100 Meilen vom Kap Farewell an Bord des Kreuzers „Richmond" aufgenommen. Der schlechte Gang des Motors hatte den Flieger am Donnerstag gezwungen, auf das Meer niederzugehen, und da es unmöglich war, den Flug wieder aufzunehmen, trieben sie umher und wurden nun, zwar sehr ermüdet, aber gesund und wohlbehalten, aufgefunden.

Vom Landtag.

Stuttgart, 25. Aug. Der Abg. Ströbele hat folgende Kleine Anfrage gestellt: In den Illertalgemeinden Erolzheim, Kirchberg und Bettingen haben im Verlauf dieses Sommers starke Hochwasser in Verbindung mit neuauftretenden hohen Grundwasserständen verheerende schädliche Wirkungen an Gebäuden, Gärten und Feldern angerichtet. Nieder gelegene Gebäude mußten des hohen Grundwasserstandes wegen geräumt werden und sind auf unabsehbare Zeit unverwendbar. Ein großer Teil von anderen Gebäuden haben bis zur Erdoberfläche im Innern der Keller Wasser. Tennen und Stallungen stehen ebenfalls seit Monaten unter Grundwasser und sind deshalb die genannten Räume unbenützbar. Hunderte von Morgen besten Acker- und Gartenlandes sind auf Jahre hinaus ruiniert. Die heurige Ernte konnte nicht geborgen werden und sind selbst viele größere Landwirte genötigt, Saatgetreide und Bedarf an Brotfrucht zuzukaufen. Sollte nicht staatlicherseits in kürzester Frist Abhilfe geschaffen werden, so ist der Zerfall der im Wasser stehenden Wohn-, Oekonomie- und Stallgebäude und der Ausbruch einer Epidemie zu befürchten. Die betreffenden Gemeinden sind von sich aus nicht in der Lage, durchgreifende Abhilfe zu schaffen und ich frage daher an: 1. Was gedenkt das Staatsministerium zu tun, um die genannten Mißstände schnellstens zu beseitigen? 2. Ist das Staatsministerium bereit, den geschädigten Gemeinden bzw. den Steuerpflichtigen Steuernachlässe evtl. Steuerstundung zu gewähren, sowie sofortige finanzielle Unterstützung zur Beseitigung dieser Mißstände zu geben? Ferner frage ich an, ob den ganz besonders schwer betroffenen Landwirten Saatgetreide für die Herbst- und Frühjahrssaat kostenlos zur Verfügung gestellt wird.

Sparkassentag.

Stuttgart, 25. Aug. Im Festsaal der Liederhalle fand heute unter Vorsitz von Geheimrat Köhler-Stettin der Allgemeine Deutsche Sparkassen- und Kommunalbanktag statt. Nach einem Vortrag von Ruthmann-Magdeburg über die Aufwertungsfrage wurde folgende Entschließung gefaßt: Infolge der Regelung, welche die Aufwertungsfrage in der dritten Steuernotverordnung gefunden hat, können die öffentlichen oder dem öffentlichen Verkehr dienenden deutschen Sparkassen ihren Sparern nur eine ganz geringfügige Aufwertung der Spareinlagen gewährleisten, die mit dem großen Aufwand an unproduktiver Arbeit und Kosten, der durch die Durchführung der Aufwertungsbestimmungen verursacht wird, in argem Mißverhältnis stehen würde. Die Sparkassen wünschen daher, daß bei der im Reichstag zur Erörterung stehenden Abänderung der dritten Steuernotverordnung ihnen eine Aufwertung ihrer wichtigsten Kapitalanlagen gesichert wird, die sie in den Stand setzt, unter größtmöglicher Vereinfachung des Feststellungsverfahrens die Spareinlagen auf einen nennenswerten Hundertteil ihres Goldmarkwertes aufzuwerten. Ueber die Förderung und Anregung der Spartätigkeit sprach Direktor Cremer-Köln, der eine Reihe von Leitsätzen aufgestellt hatte. Reich, Staat und Gemeinden haben an der Förderung der segenbringenden Sparsamkeit das größte Interesse. Elternhaus, Schule und Lehrherrn müssen zur Sparsamkeit erziehen. Tüchtige Hausfrauen sind ihre besten Förderer. Für die Sparsamkeit hemmend wirken die in der Kriegs- und Nachkriegszeit entstandene Gleichgültigkeit über die Gestaltung der Zukunft, die in der Revolutionszeit entstandenen erhöhten Ansprüche an das Leben, verringerte Arbeitsfreude, Vermehrung der Vergnügungen sowie die nicht genügende Bewertung des Geldes durch junge Leute und die Besorgnis einer neuen Geldentwertung. Der Redner betonte weiter, daß die Sparkassen den Sparsinn wieder wecken wollen und machte für die Förderung dieses Zieles eine Reihe von Vorschlägen. Er verlangte insbesondere Steuerfreiheit für Spareinlagen bis zu 600 Mark, Wiederherstellung des Sparkassengeheimnisses, Steuerfreiheit für alle Sparkassengeschäfte, Beseitigung jeder staatlichen Konkurrenz durch Postsparkassen und dergleichen. Ueber die Belebung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs sprach Stadtrat a. D. Jursch-Berlin, der eine gründliche Aufklärung der Bevölkerung in Wort und Schrift durch die Sparkassen für erforderlich hielt. Generaldirektor Dr. Meltzer-Mannheim hielt einen Vortrag über die Liquidität der Sparkassen. Zu dieser Frage wurde eine Entschließung angenommen, worin es heißt: Vorbedingung zur reibungslosen Abwicklung des Geschäftsverkehrs ist gegenwärtig mehr denn je eine ausreichende Flüssigkeitsreserve bei der Girozentrale. Als liquide Deckung für kurzfristige Kreditgeschäfte, deren Pflege unter heutigen Verhältnissen in Verbindung mit dem Wechseldiskontgeschäft an erster Stelle in Frage kommt, sind zu nennen: Marktgängige Wertpapiere, Warenwechsel mit guten Unterschriften, Nichtverderbliche Waren und Edelmetalle unter eigenem Verschluß und Beleihung bis zu 30 Prozent des Marktpreises. Beschränkungen in der Bewegungsfreiheit bei der Annahme solcher liquider Sicherungen müssen beseitigt werden; ebenso ist die Einräumung von Wechselkrediten durch die Reichsbank zu ermöglichen. Den letzten Vortrag über die Sparkassen als Kreditquellen des Mittelstandes hielt Sparkassendirektor Fahlbusch-Köln. Den von ihm entwickelten Leitsätzen ist zu entnehmen: Die Sparkassen haben sich durch Aufnahme von bankmäßigen Geschäften zur „Bank des Mittelstandes" entwickelt. Kaufleute, Handwerksmeister, Landwirte und andere mittelständische Berufsgruppen können heute ihre sämtlichen Geldgeschäfte durch die Sparkasse erledigen. Aufgabe der Sparkassen ist es, durch Hergabe von Krediten dem Mittelstand zu helfen. Die Mittel der Sparkasse zur Kreditgewährung sind allerdings gering, aber bei zweckmäßiger Verwendung dieser geringen Mittel kann die Wirkung der Kredithilfe erhöht werden durch die Gewährung von kurzfristigen Darlehen, durch die teilweise Verwendung der zur Liquidität der Kassen erforderlichen Mittel für das Kreditgeschäft, durch die Rationierung der Kredite und die Ausschaltung außergewöhnlich großer Einzelkredite. Die Gewährung langfristiger Kredite (Hypotheken) ist zur Zeit nicht möglich und hängt ganz und gar von dem Zugang neuer Spareinlagen ab.

Vom 9. deutschen Sängerbundesfest.

Hannover, 25. Aug. Bei der Bundesleitung des 9. Sängerbundesfestes ging folgendes Telegramm des Reichspräsidenten ein: Den zum ersten Male seit dem Kriege wieder zum Bundesfest versammelten deutschen Sängern entbiete ich die herzlichsten Grüße. Die deutsche volkstümliche Kunst und die Liebe zu Heimat und Vaterland hatten in der deutschen Sängerschaft stets eine gute Pflegestätte. Ihrer bedürfen wir in den schweren Tagen der Gegenwart erst recht. So wünsche ich Ihren Bestrebungen und Ihrem Bundesfeste von Herzen besten Erfolg. Den Vereinen aus dem Rheinland und Westfalen übermittle ich in dankbarer Anerkennung all dessen, was sie für das Deutschtum im besetzten Gebiete taten, besonderen Gruß und herzliches Willkommen. Begrüßungstelegramme sandten ferner der Gesangverein „Fidelio" aus Chicago und die deutsche Kolonie in Mexiko.

Hannover, 26. Aug. Der gestrige Tag des 9. Deutschen Sängerbundesfestes, der die zweite Aufführung im Stadion brachte, welche von den Rheinländern, Badensern und Schwaben bestritten wurde, verlief ebenfalls in glänzender Form. Die Bünde brachten formvollendet verschiedene Chöre unter der zielsicheren Leitung von Professor Kelldorfer (Wien) und Professor Wohlgemuth (Leipzig) zu Gehör. Hierauf ergriff Geheimrat Dr. Hammerschmiedt aus München, der 25 Jahre lang Abgeordneter der Pfalz war, das Wort zu einer Festrede, worin er den Rhein und seine Sänger verherrlichte und ein Treugelöbnis für die Brüder im besetzten Gebiet ablegte. Für die Grenzmarkbünde und die abgetretenen Gebiete entbot ein Vertreter der deutschen Männergesangvereine in Polen den versammelten Sängern seinen deutschen Sangesgruß. — Die durch die widrigen Verhältnisse am Kommen verhinderten Tiroler schickten ein Begrüßungstelegramm. Abends erschien unerwartet der preußische Kultusminister Dr. Boelitz beim Konzert der rheinischen Gesangvereine. Der Minister sprach bei dieser Gelegenheit im Namen des preußischen Staatsministeriums den rheinischen Sängern den Dank für alles aus, was das rheinische Volk für das Vaterland getan und noch tut und für das, was die rheinischen Sänger in treuer Arbeit für das Deutschtum im Rheinland in allerschwerster Zeit geleistet haben.

Die Aussprache im Reichstag.

Berlin, 25. Aug. Im Reichstag begann heute die Aussprache der Parteien über die Regierungserklärungen, verbunden mit der ersten Beratung der Gutachtengesetze. Der Abgeordnete Hergt (Deutschn.) erklärte, er sei genötigt, der Regierung nach verschiedenen Richtungen hin das Mißtrauen auszudrücken. Die deutsche Delegation hätte in London bei ihrem Unannehmbar bleiben müssen. Deutschland muß an dem Rechtsstandpunkt festhalten, der seine einzige Waffe ist. Solange noch ein Franzose widerrechtlich im Lande steht, mußten handelspolitische Verhandlungen abgelehnt werden. Die deutsche Souveränität und Steuerhoheit ist erledigt und das deutsche Volk wird auf die Stufe eines afrikanischen Negers herabgedrückt. Den Deutschnationalen bleibt kein anderer Weg als die Ablehnung aller Gutachtengesetze. Das Ziel der Opposition ist die Herbeiführung neuer Verhandlungen mit einem für Deutschland günstigeren Ergebnis. Der Abgeordnete Dr. Hilferding (Soz.) vermißte eine genaue Erklärung des Vorredners darüber, wie die Deutschnationalen ihre ablehnende Haltung bei der entscheidenden Abstimmung betätigen wollen und erblickte in dem Ergebnis der Londoner Verhandlungen den Anfang zu neuen Fortschritten. Durch die Ablehnung würde der Reichstag die öffentliche Meinung der ganzen Welt gegen Deutschland einnehmen. Die Haltung der Kommunisten entspreche nur den außenpolitischen Interessen der russischen Regierung. Dieser Reichstag mit dem kommunistisch-deutschnationalen Block sei arbeitsunfähig und müsse weg. Der Abgeordnete Dr. Kaas (Ztr.) betonte, nach Ansicht aller Parteien stimmten die Londoner Verhandlungsergebnisse weder mit den Wünschen noch mit den berechtigten Forderungen des deutschen Volkes überein, aber London habe doch zweifellos unbestreitbare Besserung erreicht, die die Opposition nicht aus der Welt schaffen könne. Trotz schwerster Bedenken gegen die Durchführbarkeit des Dawesgutachtens in einzelnen Teilen würden seine Freunde die Haltung der Regierung billigen. Der Redner schildert dann die Folgen der Ablehnung und wendet sich zum Schluß gegen die Illusionspolitik der Deutsch-Nationalen. Abg. Frau Gohlke (Kom.) sieht die einzige Rettung für die deutschen Arbeiter in Moskau. Abg. Dr. Curtius (DVP.) hält eine Ablehnung des Gutachtens für unmöglich und stimmt namens seiner Fraktion den Regierungsvorlagen einhellig zu. Er sieht in London die erste Etappe zu unserem Wiederaufstieg und eine Aufgabe der Regierung darin, die weiteren Etappen folgen zu lassen. Abg. Wulle (NS.) bezeichnet das Londoner Abkommen als ein zweites Versailles und protestiert gegen die Politik der Erfüllung. Abg. Erkelenz (Dem.) rechnet mit den nationalistischen Hetzern in Deutschland und Frankreich ab und erklärt dann, daß das Londoner Abkommen ihn und seine Freunde nicht voll befriedige, betrachtet es aber als eine wichtige Etappe auf dem Wege zu einer besseren Zukunft. Neben diesem Reparationsabkommen brauchten wir ein zweites Reparationsabkommen zwischen den deutschen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Reichskanzler Dr. Marx wendet sich scharf gegen einige Bemerkungen der Abgg. Hergt und Wulle. Die Vertreter der Opposition waren nicht in der Lage, einen anderen Weg als das Dawesgutachten zu weisen. Ehe sie das nicht können, verbitte er sich ihre Kritik. Der Kanzler betont die Entschlossenheit der Regierung, das Gutachten durchzuführen und vermag keinen Ausweg zu sehen, wenn seine Ablehnung erfolgt. Dann kommt er, genötigt durch die zahlreichen Angriffe von der Rechten, noch mehrmals auf den Gang der Londoner Verhandlungen zu sprechen, sucht den Einwand Hergts wegen der Nichtheranziehung der Bankiers zu zerstreuen und verwahrt sich gegen den Vorwurf, man hätte nicht freiwillig unterschreiben dürfen. — Die Abgg. Dr. Pfleger (BVP.) und Dr. Breitscheid (W. Vergg.) erklären sich für die Annahme. Nachdem Abg. Kunze (DS.) seinen ablehnenden Standpunkt zum Ausdruck bringt, vertagt sich das Haus auf Dienstag vormittag.

Entscheidende Abstimmungen voraussichtlich Donnerstag.

Berlin, 25. Aug. Der Aeltestenrat des Reichstags beschloß heute, daß die erste Lesung der Regierungsvorlagen zur Londoner Konferenz am Montag zu Ende geführt werden solle. Am Dienstag soll die zweite Lesung und die Einzelberatung der verschiedenen Gesetzentwürfe erfolgen. Die dritte Lesung wird am Donnerstag stattfinden. Nach deren Abschluß erfolgen dann die entscheidenden Abstimmungen. Von diesem Ergebnis wird es abhängen, ob der Reichstag aufgelöst wird oder nicht. Erfolgt keine Auflösung, so wird der Reichstag auch nach dem Donnerstag noch einige Tage zusammenbleiben, um das Arbeitszeitgesetz und das Zollgesetz mit der Umsatzsteuer-Vorlage in Angriff zu nehmen. Doch würde es sich voraussichtlich nur um die ersten Lesungen handeln. Die Vorlagen würden dann den zuständigen Ausschüssen überwiesen werden, so daß das Plenum erst später endgültig dazu Stellung nehmen würde.

Die Berliner Presse zur parlamentarischen Lage.

Berlin, 26. Aug. Auch die gestrige Debatte im Reichstag hat, wie die Blätter schreiben, keine Klärung der parlamentarischen Lage gebracht. Eins kann allerdings nach den Aeußerungen der Blätter als feststehend angenommen werden: Die deutschnationale Fraktion wird keinen Zwang auf ihre Mitglieder ausüben. Die „Kreuzzeitung" beantwortet die Frage: „Werden die Deutschnationalen die Abstimmung freigeben?" mit folgenden Worten: „Die deutschnationale Volkspartei respektiert

---

Rothschilds Trick. Ein Mann beklagte sich einmal bei Rothschild, daß er von einem Schuldner 1000 Mark nicht wiederbekommen könne. Als dieser ihm riet, er solle den Mann doch verklagen, gestand er, er habe keine schriftliche Anerkenntnis der Schuld. „Schreiben Sie ihm", sagte der große Finanzmann, „er solle Ihnen sofort die 1500 Mark zurückgeben". „Aber es waren doch nur 1000 Mark" wandte der andere ein. „Gewiß", sagte Rothschild. „Er wird Ihnen sofort antworten und erklären, daß es nur 1000 Mark waren, und dann haben Sie die Anerkenntnis und können gegen ihn vorgehen."

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

den 21. Artikel der Verfassung, der besagt, die Abgeordneten seien Vertreter des ganzen Volkes, ihrem Gewissen unterworfen und an Aufträge nicht gebunden. Keiner hat so scharf den Fraktionszwang bekämpft wie Dr. Helfferich." In den Bemerkungen der „Deutschen Tageszeitung" zu der gestrigen Reichstagsdebatte kommt das Sehnen der Deutsch-Nationalen nach Bildung des großen Bürgerblocks zum Ausdruck. Das Blatt schreibt: Weder Deutsche Volkspartei noch Zentrum können irgendwie darüber zweifelhaft sein, daß nach Inkrafttreten der Dawesgesetze für ein Zusammengehen der bürgerlichen Parteien noch viel dringlicherer sachliche Gründe sprechen würden als schon jetzt. Interessant an dieser Bemerkung ist übrigens auch, daß das Blatt mit der Möglichkeit der Annahme der Gesetze rechnet. Das „Berliner Tageblatt" spricht gegen einen Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung, und zwar nicht nur aus innen-, sondern auch aus außenpolitischen Gründen. Die Atmosphäre der Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich, die jetzt angebahnt sei, würde sofort wieder getrübt werden und ein weiteres Entgegenkommen Herriots in der Frage der Ruhrräumung würde kaum noch in Betracht kommen.

Der Hansabund für die Londoner Beschlüsse.

Berlin, 25. Aug. Auf der heutigen Präsidialsitzung des Hansabundes fand nach einem Bericht des Präsidenten des Hansabundes, Reichstagsabgeordneter Dr. Hermann Fischer, folgende Kundgebung einstimmige Annahme: „Das Präsidium des Hansabundes für Gewerbe, Handel und Industrie schließt sich mit allem Nachdruck den Erklärungen an, die der Deutsche Industrie- und Handelstag, der Reichsverband der Deutschen Industrie und der Wirtschaftsausschuß für die besetzten Gebiete gegenüber der mit der Zielsetzung des Sachverständigengutachtens unvereinbaren Aufrechterhaltung militärischer Besetzung deutschen Gebiets außerhalb der Versailler Vertragsgrenze erhoben haben. Das Präsidium des Hansabundes folgt aber der Reichsregierung mit der Erklärung, daß auf dem Wege wirtschaftlicher Verständigung das im Augenblick Erreichbare durchgesetzt ist. Es richtet dementsprechend zum Sachverständigenbericht — unter nochmaliger Betonung seiner ernsten Bedenken hinsichtlich der Ueberschätzung der deutschen Leistungsfähigkeit — an den deutschen Reichstag den dringenden Appell, die das Londoner Protokoll betreffenden Gesetzentwürfe anzunehmen. Je einheitlicher die politischen und wirtschaftlichen Kräfte in Deutschland für die Beschleunigung der vollen Befreiung des besetzten Gebiets einsetzen können. Daher erwartet auch das Präsidium des Hansabundes, daß die politischen Parteien sich in ihren Entscheidungen ausschließlich von dieser nationalen Gemeinschaftspflicht leiten lassen und ihre Zustimmung nicht mit parteipolitischen Sonderwünschen belasten. An die Wirtschaft des Auslandes richtet das Präsidium des Hansabundes den Ruf, die Durchführungsmöglichkeit der deutschen Reparationsverpflichtung nicht durch eine kurzsichtige protektionistische Handelspolitik zu gefährden, sondern den Weg zur politischen Verständigungsarbeit der Nationen durch Förderung der weltwirtschaftlichen Verpflichtungen freizumachen."

Außerordentlich zahlreich laufen auch weiterhin die Kundgebungen aus dem besetzten Gebiet selbst für die Annahme ein. Im Auftrag der Pfälzer Städte fordert der Oberbürgermeister von Ludwigshafen dringend die Zustimmung des Reichstags zu den Abmachungen. Die landwirtschaftlichen Verbände, die Ausgewiesenen, die Beamtenschaft des besetzten Gebiets, letztere unter Entsendung einer besonderen Abordnung nach Berlin, treten für die Annahme der Londoner Abmachungen ein. Auf einer Versammlung der Vertreter der rheinischen Industrie, die eine Entschließung für die Londoner Gesetze faßten, drückte der frühere Reichsminister Dr. Heinze den dringenden Wunsch aus, daß sich innerhalb der deutschnationalen Reichstagsfraktion die die Annahme des Gutachtens befürwortenden Kreise in letzter Stunde doch noch durchsetzten, damit Neuwahlen mit ihren unvermeidlichen schädlichen Einflüssen auf die politische und wirtschaftliche Position des Bürgertums vermieden würden.

Tannenbergfeier in Königsberg.

Königsberg, 23. Aug. Heute abend fand im großen Saale der Stadthalle die Tannenberg-Gedenkfeier der Provinz Ostpreußen statt. In der Feier waren auch die hier weilenden Generalfeldmarschälle Hindenburg und Mackensen und eine Reihe anderer Heerführer erschienen, die an der Schlacht von Tannenberg teilgenommen haben. Nach einem Orgelvorspiel wurde das niederländische Dankgebet von etwa 500 Königsberger Schulkindern gesungen. Alsdann hielt der Vorsitzende des ostpreußischen Provinziallandtages von Berg die Festansprache. Darauf erhob sich Hindenburg zu folgender Erwiderung: „Von Herzen danke ich, zugleich namens meiner treuen Mitarbeiter, für die Worte, die an mich gerichtet wurden, vor allen Dingen, für das treue Gedenken an unsere Gefallenen. Wir Ueberlebenden taten nichts als unsere Pflicht und Schuldigkeit. Dieses Pflichtgefühl, das alte, eiserne preußische Pflichtgefühl, möge uns in der Zukunft geleiten, daß wir mit Gottes Hilfe wieder besseren Zeiten entgegengehen. Daher richte ich an die ganze Versammlung die herzliche Bitte, dies Pflichtgefühl zu wecken und zu fördern, damit wir wieder zu Ehren kommen." Die Rede Hindenburgs erweckte stürmischen anhaltenden Beifall.

Hochwasserkatastrophe in Ostpreußen.

Die am Samstag einsetzenden wolkenbruchartigen Regengüsse, die den ganzen Sonntag und auch am Montag vormittag anhielten, haben in Ostpreußen schwere Hochwasserkatastrophen herbeigeführt. Seit etwa hundert Jahren sind nach Mitteilung der Königsberger Wetterwarte Niederschläge in solcher Stärke im Monat August nicht zu verzeichnen gewesen. Die Strecke Königsberg—Insterburg ist infolge Dammrutsches unterbrochen. Der Personenverkehr muß durch Umsteigen in Schrombehnen aufrecht erhalten werden. Der Bahndamm kurz hinter Groß-Lindenau ist auf 15 Meter Länge und ein Meter Tiefe unterspült. Der Schienenstrang hängt in der Luft. In der Richtung auf Königsberg ist der Bahndamm an mehreren Stellen gerissen. Wälder und Felder stehen streckenweise unter Wasser. Die Wiesen sind derart überschwemmt, daß das Vieh schwimmen muß. In der Nähe des Ortes Löwenhagen ist eine Chausseebrücke zerstört. In Tharau hat man die Insassen des Armenhauses mit Kähnen retten müssen. In Adelig-Neuendorf an der Tapiauer Landstraße brach der Staudamm im Löwensee in einer Tiefe von über 100 Meter. Die Wucht der Wassermassen riß das Stallgebäude des Löwengrundstückes mit sich fort. Aus Königsberg mußten Pioniere zur Hilfeleistung herangerufen werden. Als einige Leute mit einem Kahn über den See fahren wollten, wurden sie von einem Strudel ergriffen. Drei Personen konnten durch die Bemühungen der Pioniere gerettet werden, drei weitere Personen versanken in den Fluten. In Elbing trat die Hommel am Montag morgen plötzlich aus ihren Ufern. Innerhalb von 10 Minuten waren die am Flusse liegenden Straßen völlig überschwemmt, daß der Verkehr nur durch Kähne aufrecht erhalten werden konnte. In den Fluten des Flusses treiben tote Schweine. Der Sachschaden ist sehr bedeutend. Auch die Gegend oberhalb von Elbing ist schwer in Mitleidenschaft gezogen.

Hughes über die deutsch-amerikanischen Beziehungen.

Washington, 24. Aug. Am Vorabend des dritten Jahrestages der Friedensunterzeichnung zwischen Deutschland und Amerika am 25. August betonte Staatssekretär Hughes einem Vertreter der United Preß gegenüber die Herzlichkeit der Beziehungen zu Deutschland und fügte hinzu, daß sich die Abwicklung des Friedensvertrags reibungslos vollziehe. Mit besonderer Befriedigung könne man feststellen, daß Dreiviertel aller erhobenen Ansprüche geregelt worden seien. Der Rest würde in wenigen Monaten geregelt sein. Im Kongreß erwarte man die Freigabe des sequestrierten Eigentums nach der Pariser Konferenz, in der die Verteilung der Dawes-zahlungen festgesetzt werden soll.

New-York, 25. Aug. Großes Interesse wird hier den allerdings aus Paris noch nicht bestätigten Gerüchten entgegengebracht, wonach Frankreich in der Annahme des Erfolgs des Dawesplans nunmehr die amerikanischen Finanzkreise wegen einer Anleihe von 150 Millionen Dollar oder gleichwertigen Krediten sondiert.

Bekanntmachung.

Die Post- und Telegraphenverwaltung beabsichtigt, sämtliche Teilnehmeranschlüsse von Calmbach in einem 50 bezw. 75 doppeladrigen Fernsprechkabel an die Vermittlungsanstalt Wildbad heranzuführen. Die Verlegung des Kabels erfolgt unmittelbar im Boden und zwar vom Rathaus Calmbach durch die Ortsstraße von Calmbach entlang der Staatsstraße Calmbach—Wildbad zum Postamt Wildbad.

Der Plan ist in Gemäßheit des § 7 des Telegraphen-Wege-Gesetzes vom 18. Dezember 1899 bei dem Postamt Oberndorf auf die Dauer von 4 Wochen öffentlich ausgelegt.

Tübingen, den 23. August 1924.

Telegraphenbauamt.

Dr. med. Keller verreist.

1200 Mark
sind gegen gute Sicherheit auszuleihen.
Offerten unter M. K. 100 befördert die Geschäftsstelle des „Enztäler".

Neuenbürg.
Zu 1 Wagen
Ia Ruhr-Fett-Nuß-Kohlen,
sowie 1 Wagen
Union-Briketts
sucht noch einige Abnehmer
Franz Andräs.

Herrenalb.
Preiswert zu verkaufen ein tannenes
Schlafzimmer,
eichen gestrichen, Waschkommode mit Spiegelaufsatz und Spiegel. Günstige Zahlungsbedingungen.
Kull & Waidner,
mech. Schreinerei.

Weizen, Gerste und Hafer
(Ernte 1923)
liefert prompt und billig
Otto Junq.
Landesprodukte, Calw.

Hand-Datumstempel
für Kanzleien und Büros sind sofort lieferbar.
C. Meeh'sche Buchdruckerei

Schönheit
verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und ein reiner zarter Teint. Alles dies erzeugt die echte
Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilchseife.
Ferner macht „Dada-Cream" rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Zu haben in den Apotheken, Drogerien und Parfümerien.
Carl Mahler, Seifenfabrik, Lustnauer Nchf., C. Göckelmann.

Suche für meinen Jungen, 16 Jahre alt, groß und kräftig, eine
Lehrstelle
als **Glaser** oder auch **Schreiner** mit Kost und Wohnung.
Näheres bei
Fr. Waidner,
Herrenalb, Olgastr. Nr. 68

Visiten-Karten
liefert rasch und billig
C. Meeh'sche Buchdruckerei.

Oberlengenhardt.
Zu verkaufen eine mittlere, extra gute

Nutz- und Fahrkuh,
Gelbscheck,
37 Wochen trächtig mit dem 6. Kalb.
Fr. Schwemmle

Schulbedarfs-Artikel:
Schulhefte — Schultinte
Schulbücher — Zeichenwaren
Schultafeln — Schreibwaren
Tafelschwämme — Gesangbücher
C. Meeh'sche Buchhandlg., Neuenbürg,
Inh.: D. Strom.

Rheinische Creditbank, Niederlassung Herrenalb.

25. August 1924.

	Heutig. Kurs	Vorig. Kurs		Heutig. Kurs	Vorig. Kurs
Goldanleihe . . .	4,2	4,2	Benz Akt.	3¹/₄	3,5
3%, Dt. Reichsanl.	1,650	1,625	Buderus Akt. . .	12,9	12,5
4%, „ „	1,2	1,140	Charlottenburger Wasser Akt. . .	23¹/₈	23
5%, „ „	0,850	0,760	Daiml. Mot. Akt.	2,9	3
3½% Württ. Staatsanleihe .	—	—	Gaggenau Eisen Akt. . .	7	7
4%, W. Staatsanl.	—	—	Germania Linoleum Akt.	9,5	9,4
5% Südd. Festwertbank Obl.	1,75	1,55	Harp. Bergb. Akt.	67¹/₄	64¹/₄
5% Badische Kohlenanleihe .	9,9	9,85	Höchst. Farb. Akt.	16	15⁵/₈
5% Neckar-Goldanleihe . .	—	2,4	Junghans Akt. .	9	9
Dtsch. Bank Akt.	11¹/₈	11¹/₈	Köln-Rottw. Akt.	9,5	9,6
Disconto-Command. Akt.	13,5	12,9	Kollmar & Jourdan Akt. . . .	21¹/₄	21
Reichsbank Akt.	43	43⁵/₈	Nörting Gebr. Akt.	7	7
Rhein. Creditbank Akt. . . .	2,5	2,8	Laurahütte Akt. .	7⁵/₈	7⁵/₈
Württ. Vereinsbank Akt. . . .	2⁵/₈	3	Magirus Akt. . .	2,3	2,4
Hapag Akt. . . .	28,5	28¹/₄	Mannsfeld Akt. .	5¹/₄	5,4
Nordd. Lloyd Akt.	7,1	6,8	N.S.U. Akt. . . .	4⁵/₈	4,4
Allg. Lokalb. Akt.	35⁵/₈	37,5	Neckarwerke Akt.	6,8	7,5
Elekt. Hochb. Akt.	46	46	Ind. Sichel Akt. .	4,8	4,65
A.E.G. Akt. . . .	10	9,8	Salz. Heilbr. Akt.	47	47
Bad. Anilin Akt.	19⁵/₈	19	Stuttg. Zuck. Akt.	4,35	4
			Württ. Elekt. Akt.	4,9	4,6
			Zellstoff Waldhof Akt. .	9⁵/₈	10,3

Eilt Euch! Nur bis Samstag!

Nur noch bis einschließlich Samstag, den 30. August geöffnet!
Wer schnell kauft gewinnt doppelt!
Sie können nur verdienen durch den Einkauf bei
Schuhhaus Hertz, Filiale Neuenbürg.
Vollständiger Schuhwaren-Ausverkauf
wegen Aufgabe dieser Filiale.
Eilt Euch! Nur bis Samstag!

Eilt Euch! Nur bis Samstag!